

Wanderungen im Riesengebirge

u n d

umliegenden Gegenden

mit 58 in Conturen radirten Kupfern.

Beschrieben vom Pastor Heyne.

Preis 2. fl. 12. Courant.

Fa. 243.  
Q



Malerische Beschreibung  
der  
Grenzbauden auf Klein = Mupa,  
in Böhmen, unter der Schneekoppe

II<sup>tes</sup> Heft

in  
einer Reihe von 8 in Contour radirten Kupfern.

Herausgegeben

von

Friedrich August Tittel, in Schmiedeberg.

---

Landeshut,  
gedruckt bei J. C. Neumann.

Mathematische Wissenschaften

177

Gründungs- und Verordnungs-  
Bücher

in Systemen, unter der Aufsicht

des

in

einer Reihe von 8 in Contour gehaltenen Büchern

ausgegeben

von

Georg Christoph Lichtenberg in Göttingen

Verlag

von J. G. Neumann



Wenn das Leben im Gebirge ein mehr poetisches ist, da alle Umgebungen und der wunderbare Wechsel der Witterung die Seele höher zu stimmen fähig sind, als das Einfache und die Ruhe der Ebene es vermögen, und eine allgemeine Wahrnehmung es zu bestätigen scheint, daß die Kräfte und Gefühle der Gebirgsvölker selbst, sich in geschichtlicher und geistiger Hinsicht ausgezeichnet haben; so ist der Freund der Natur wohl berechtigt, auf den Höhen den vollsten Genuß für den reinen Sinn und die schöne Freude an der Natur zu suchen, und dort über dem irdischen Gewühle sich am glücklichsten zu fühlen. Daher gehört es zu den Vorzügen des Gebirgslebens, daß der empfängliche Bewohner des Gebirges, in einer kurzen Zeit, sich aus dem dichten Luftkreise seines Thales, zu der reinen und ätherischen Luft der höhern Bergesfilde begeben kann; und vor

nehmlich wird dieser fast einzige Genuß dem Anwohner des Hochgebirges, zum Beispiel im Schmiedeberger Thalgrunde, zu Theil, da er an einem heitern Sommertage, oder wohl selbst an einem Nachmittage, bei rüstigem Fuße, über Hügel und Berge jenes feierliche Tempe zu erreichen vermag, das unter der hehren Gebieterin ihrer Gebirgswelt, der Schneekoppe, im nachbarlichen Böhmen liegt, und den Kämpfen und Fehden der Sterblichen bisher unerreichbar, eines stillen Friedens genießt. Eine solche Luftwanolung ins Hochgebirge ist der Gegenstand dieser kurzen Schilderung, welche durch eine Reihe nach der Natur gezeichneter Landschaften noch deutlicher und anschaulicher gemacht werden soll.

Auf dem hier befindlichen Kupfer ist die Aussicht von der Annenkappelle auf Oberschmiedeberg dargestellt, dem sich zum Paßgebirge und Forstkamme erhebenden Stadttheile. Schon dieser Standpunkt bei der Kapelle, einem anspruchlosen Dvalgebäude, einst durch einen Ablass sehr bekannt, von dem aus das Auge im weiten Kreise über die Stadt und ihre Felder ins große Thalgefilde schweift, und dann mit geheimer Ahnung hinauf zu den Niesenformen des Hochgebirges sich wendet; scheint die Grenze zwischen dem regen Leben und Geräusche der niedern Regionen, und dem geheimnißvollen Schweigen der Hochgefilde zu seyn. Man trennt sich hier von der Welt, und wandert muthig im freundlichen und ruhigen Oberschmiedeberg, zur Seite im tiefen Steinbette das Gewässer des Felsbaches, den großen Massen zu. Noch regt sich der Kunstfleiß auf den

bleichen, noch wechseln Häuser mit bebauten Feldern, Wiesen, und freundlichem Gebüsch; aus Vulkans Stätte des Eisengusses tönt der Gang der Kläber, und der Hammerschlag aus dem etwas entfernten Frischfeuer erschallt im engen Thale, denn von beiden Seiten nähern sich die Berglehnen von blumigten Grün oder dunkeln Tannenholze bekleidet. Der Weg geht nun zur Rechten nach dem Kalkofen, und führt, wie das Kupfer zeigt, über die vorliegenden Höhen zum Innern des Gebirges. Noch vor diesem Gebäude windet sich der Fußsteig zur ersten Vorhöhe; auf welche ein zweiter Bergabsatz folgt, und wenn dieser erstiegen ist, eröffnet sich ein neues Rundgemälde. In einer bedeutenden Erhöhung blickt man in die eben verlassne tiefe Gegend, auf die sich im Thale hinziehende Stadt, aus der noch ein dumpfes Gemurmel der Thätigkeit das Ohr erreicht. Ein Kranz von Bergen schließt sie bis zum gegenüberliegenden Schlüsselberge zur Rechten ein, aber zur Linken dehnt sich die Aussicht über das große Gebiet der Hirschberger Thalfläche, über reiche Fluren, blühende Hügel, und wohlbewohnte Dörfer. Jetzt wird jedoch dem lieblichen Unterlande ein Lebwohl zugewinkt, weil der Pfad in entgegengesetzter Richtung zu den emporstrebenden Bergmassen leitet. Wenige Schritte vom Wege kann der Luftwandelnde von schauerlicher Höhe ins tiefe Arnsberger Thal hinabschauen, das in seiner Wildniß, von schroffen Bergen gebildet, das Gemälde einer Schweizerlandschaft giebt. Dort unten im Abgrunde liegt, abgeschieden von der veränderlichen Welt, das friedliche Dörfchen Arns-



berg, über dem am hellern Sommertage eine tiefe Ruhe herrscht, doch auch, wenn die Gewölke in der engen Schlucht sich drängen, treiben, und am Gebirge reiben, das Verderben in tosendem Donner und wüthender Fluth einbrechen kann. Nun setzt der Wanderer auf dem flachen Berg Rücken den Stab weiter, athmet schon eine reinere Luft, empfindet den wunderbaren Eindruck der grotesken Umgebung; ihm zur Seite bleibt das schauerliche Höllenthal, gehüllt in sein Dürster, aus dem einige Felsengruppen steigen, und das Losen eines im Steingerölle fortrollenden Baches ertönt; da endet die Fläche an einer steilen, von schwarzer Waldung bedeckten Bergwand. Hinein ins Dunkel muß der Fuß; der freie Himmel entschwindet; nur klimmend schreitet man fort; und vielleicht trägt diese Bergwand von großer Anstrengung der Kräfte, den Rahmen der Mordhöhe. Fast  $\frac{3}{4}$  Stunden dauert das Steigen, worauf eine lichte Stelle folgt, von der schwindelnd der Blick auf dem zurückgelegten Thale, den Berghöhen, und Flächen ruht. Nun abermals ein Kraftaufwand, die Mordhöhe ist erstiegen; ein angenehmes Plätzchen ladet den Wanderer zur Erholung ein; nicht mehr drückt die schwere Luftsäule der untern Gegend; der Geist schwingt sich freier in großen Gedanken auf. Entbündet scheint die Seele von den Fesseln des Körpers; ein unbeschreibliches Wohl belebt den Menschen; Alles ist so anders, wenige Laubholzsträucher erinnern noch an die Ebene. Ein steinigter Weg leitet am Abhange des Forstberges zum Arnberger Thale, hin zum letzten Ziele der Wanderung, der



— 7 —

Abgrund ist durch Fichtenwald verdeckt; aber wenn sich nach einer guten halben Stunde der sich um den Berg windende Pfad mehr lichtet, offene Ausichten sich darbieten, ändert sich die Scene, wie die Zeichnung No. I. sie darbietet.

Die Grenzscheide Böhmens und Schlesiens ist erreicht, der Markstein mit dem kaiserlichen Adler bezeichnet sie. Zurückgewendet nach Schlesien irrte das Auge in dem Labyrinth von Bergen, aus denen der Wanderer emporstieg. Die hohe Bergkette zwischen Schmiedeberg und Landshut ist unter den Beobachter gesunken. Im entfernten Thale schimmert das Dorf Hafelbach mit einigen weiß getünchten Häusern, und der Kirche; weiterhin Züge und Verschlingungen der Vorgebirge, und endlich am Schluß der Aussicht der merkwürdige Zobten. Ueber alle diese Berge hin aber wird das flache Land im dämmernden Lichte sichtbar, und ist das Auge bewaffnet, so muß es dort ein Gewirr von Dörfern im Lande entdecken. Die Empfindung eines Sieges über das Erdenthal steigt in der Brust auf, und wird noch reger, wenn nach einigen Schritten weiter ins neue Bergesfelde, sich ein anderes Leben, und eine andere Natur darstellt. Ein ausgedehnter Raum ist vor dem Schauenden ausgebreitet. Hier ist der Himmel näher, ein Ueber umweht den Menschen, milder und freundlicher ist der Strahl der Sonne; sanfter beleuchtet die Erde; heilige Feier in den mit dem üppigsten Grün geschmückten Fluren. Zwar sieht man kein Laubholz mehr; allein kein Mangel in der Linte der Land-

schaft, wird durch den scharfen Abfich des hellern Grün zur dunkeln Na-  
 delholzwaldung, im gemilderten Sonnenlichte ersetzt. Alles deutet auf eine  
 nordische Gegend im 60sten Grade der Breite mit ihren eigenen Sommers-  
 reizen, welche Reisende nicht genug schildern können. Bäche des hellsten  
 und angenehmsten Wassers rieseln über die Wiesen, und werden in Röhren  
 und Kanälen durch die Häuser geleitet. Doch noch ein höherer Genuß  
 ist dem Naturfreunde vorbehalten. Im Umkreise des Gefildes ruht ein  
 Gebirge auf dem Gebirge; zur Rechten gegen den Abend nehmlich schließt  
 den Schauplaz dieser Gottesgegend der mächtige Eulenberg in einer schwar-  
 zen Waldregion gekleidet, und über seinem gedehnten Schettel glänzt das  
 fahle Haupt der Koppe mit der Kapelle gekrönt, die hier in einer Höhe  
 von 2500 Fuß, schon weit deutlicher wird, besonders wenn das Abends-  
 licht sie in den Purpur der höhern Luftschichten taucht. Gegen den Mit-  
 tag die Gruppen der böhmischen Riesenberge in mannigfaltiger Gestaltung,  
 gegen Morgen die grüne Lehne des Berges, und gegen Mitternacht zieht  
 sich sanft zum Horizonte der reich beholzte Rücken des Forstammes. Und  
 innerhalb der herrlichen Einfassung, auf hügelichem von Wiesen und Ge-  
 hölzen unterbrochenen Grunde, erinnern die zerstreuten Dauden des Dor-  
 fes Klein-Lupa, daß auch hier, getrennt von der übrigen Welt, thätige  
 und fleißige Menschen deutschen Stammes wohnen, und von der Natur,  
 wiewohl nur dürstige, Gaben erzwingen. So mühsam doch ihr Leben  
 bei der Viehzucht, etwas wenigen Gerstenbau, einen kleinen Handel, Kob-

lenbrennen u. s. m. sey; so mühsam sie ihre Bedürfnisse aus dem Unterlande zur Heimath hinauf bringen; so wurden sie im friedlichen Genusse ihres Eigenthums nie von feindseliger Hand gestört, oder beraubt. In stillem Frieden fühlen sie ihr Elysium, in dem der Fremdling gern weilen würde, um die Heiterkeit des Gemüths, als Folge der reinen Himmelsluft, sich zu erhalten, wenn nicht die Erinnerung an einen so langen Winter von 8 — 9 Monaten, an die Macht des Donners, an die Wolkenebel, welche oft durch Tage die Gegend einhüllen, das Entzücken wieder zu mäßigen vermöchte.

Inzwischen ist der Hauptgegenstand der Wallfahrt ein Besuch der sogenannten Grenzbauden, deren Besitzer mit Ungarweiln zu verschiedenen Sorten und Preisen einen Handel nach Schlesien treiben, und solchen in ihren Wohnungen schenken. Dieser Bauden sind drei, wie sie das Kupfer No. 2 näher anzeigt. Die vordere des Kirchschläger, die zweite des Brunecker, von der versieherden Baude etwas gedeckt, die Baude des Hübner, hinter welcher der Eulenberg, und über ihm die Koppe sich erheben. Zur Rechten der Forstkamm. Das Innere der Bauden entspricht dem Eindruck der äußern schönen Natur. Der Anstand und die Freundlichkeit der Bewohner, ihre ungemeine Reinlichkeits- und Ordnungsliebe, ihr Wohlstand, und die Geräumigkeit der Stuben, erwecken eine gute Meinung. Auch mangelt es in keinem Hause an musikalischen Instrumenten.

Der beste Kaffee wird im schönsten Porzellangeschirr, ächter Ungarnektar in geschliffenen weißen Flaschen und Gläsern aufgesetzt. Da mischt sich der Geist der Geselligkeit und Freude in die Gesellschaft; besonders wenn unter Gottes blauen lachenden Himmel, vor den Banden, von den Scenen der Natur umgeben, dem Frohsinn geopfert wird. No. 3 ist die Baude des Brunecker in ihrer Lage gezeichnet. No. 4 die Baude des Hübner, die bei weitem größte und am besten belegene, denn sie liegt hoch, und tiefer in der Gegend; und gewährt daher den besten Standpunkt zur Uebersicht des Bergreviers. Der Besitzer ist artig und sehr unterhaltend. Der vortrefflichen Aussicht, welche man von dieser Baude aus hat, sind die Blätter No. 5 und 6 gewidmet. In No. 5 im Vordergrund des Hauses, schaut das Auge nach Osten, oder Schlesien hin, und trifft zuerst auf eine tieferliegende Baude; dann weilt es auf der Weinbaude des Brunecker, wendet sich rechts, und verfolgt den sanften Abhang der Berge, unter welchem eine einzelne Häuserreihe von Kleinaupa sich fortzieht. No. 6 giebt die größere Aussicht in die böhmischen Berge; man sieht neben dem Hause eine Gesellschaft froher Zecher, deren Behaglichkeit aus ihren Zügen spricht. Sie scheinen sich eben nicht mit der ihnen gewohnten Umgegend zu beschäftigen; desto mehr Reiz für den Fremdling, solche mit gierigem Blicke aufzufassen, und ihn an den erhabenen Gestaltungen jener Riesenmassen zu weiden, die in gewaltigen Formen und Umrissen ein Ganzes bilden. Der Bergzug besteht aus den größ-

fern, vom Lichte mannigfach bestrahlten und gemalten Höhen, je nachdem sie noch vom Urholze bedeckt, oder wie der nächst vorliegende Berg, zum Theil von demselben entblößt sind. In der Niederung, und auf grünen den Auen, liegen die reinlichen Wohnungen der Thalbewohner; eingezäunte Pfade führen zu ihnen hin. Einer derselben geht zu der kleinen, doch zierlichen Ortskirche, deren Thurm hinter einer Anhöhe hervorwinkt. Da sammeln sich die einsamen Siedler des Thales zur Kirche; und gewiß muß ein solcher Gottesdienst, in und unter den Wolken, im Lande des Friedens, hauptsächlich die Festfeier, eine eigene Empfindung in der Seele des Weltbürgers erwecken. Von der Kirche kommt man in ein Thal, wo der Lupabach die Mühle treibt; viele Bäche schwellen ihn zum Flüßchen, das rauschend in der Tiefe der Elbe zufließt.

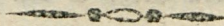
Doch nicht allein der Sommer, auch der feierliche Herbst, und selbst der Winter, hat Schönheiten. Wenn ein tiefer Schnee die Gebirge einhüllt, und die Thäler ebnet, gleiten die Menschen auf Reifschuhen und leichten Schlitten zum Unterlande. Und der Bewohner der Stadt macht an heisteren Wintertagen sich ebenfalls das Vergnügen, fährt oder geht auf der festen Schneebahn, leichter als im Sommer, zu den Weinbauden hinauf; ganze Gesellschaften ergötzen sich beim blinkenden Pokale, und genießen der ehleren Freude einer Wintercene, da ein schimmerndes Kleid die Berge

bedeckt, und zum blauen Aether im glänzenden Schmelze die Koppe zu schweben scheint. Der Rückweg wird auf leichten Schlitten gemacht, auf denen Eine Person und der Führer oder Lenker sitzt. Auf dem Kupfer No. 7 ist eine solche Fahrt dargest. Lt. Man kommt die Luft durchschnelzend im Huy über die Bergabhänge; wo weniger Abhang, hilft der Führer nach; mit Blitzesschnelle stürzt der Schlitten von der Nordhöhe, und in 10 Minuten ist ein Weg von 2 Stunden zurückgelegt und die Stadt erreicht.

Wer indeß die schönen Tage des Sommers zu einer Gebirgsreise benutzt, und die Koppe besteigen will; der kann auch einmal von dem gewöhnlichen Koppenwege, über Brückenberg, und die Seiffenlehne, abweichen, und hier an der böhmischen Seite den Gipfel der Schneekoppe ersteigen. Nur muß er nicht die tiefe Einsamkeit des böhmischen Pfades fürchten, da von den Grenzbauden, in denen sich der Reisende für die Reise stärken und vorbereiten kann, bis zur Höhe ihm wohl Niemand begegnet, oder eine gastfreundliche Hütte ihn aufnehmen dürfte. Ein Führer muß allerdings angenommen werden, und dieser wird den Wanderer zuvörderst tiefer in das Lupathal, bei vielen ländlichen und freundlichen Bauern und Häusern vorbei bringen; dann verklebt sich der Weg in einen dichten Wald; der Fußsteig ist wohl wahrzunehmen; oft führt derselbe über hohe Steine, zwischen Moor und Sumpf; doch erhebt sich der Pfad

zum Eulenberg der d'iseits nah vor der Koppe liegt. Die Tannen werden kleiner, und nachdem man die obere Region erreicht hat, ist nur noch wildes Gesträuch, durch das sich der Reisende mit manchen sauern Sprung über Quellen und Sumpfwasser hindurch zwingen muß. Nun ist aber die hohe Eule erstiegen, und wunderschön ist der Rückblick zu dem Lupenthale, in dem die Danden im kleinsten Maasstabe erscheinen; und hin über die vorliegenden Berge in den weiten Horizont, wo zum Theil Böhmen, und das Fürstenthum Schweidnitz, als ein großes Gemälde sich ausbreiten, und in dem das Auge ohne festen Punkt herumirrt. Von der Eule bis zur Koppe sind ohngesähr 2000 Schritte; ein völlig ebner Steinpfad geht über den Forstamm zu ihr. Ein Spaziergang d'eren es in der Welt wohl wenige giebt. Man denke sich die Höhe von 4000 Fuß über der Meeresfläche, und 3000 Fuß über das Hirschberger Thal, und einen Berggrücken, der 8 — 15 Schritte breit auf der rechten Seite steil nach Schlessen, und eben so auf der linken schroff nach Böhmen abfällt; mit lauter Glimmerschiefer, und Gneussstücken bedeckt, völlig pflanzenlos, bis auf einige Alpenblumen ist, die sich zwischen den Stelnen mühsam hervor drängen. Sonnenschein, und milde, doch frische Gebirgsluft, vollenden das Ganze zu einer romantischen und einzigen Partbie. Der herrlichen Aus- und Ansichten nicht zu gedenken, kommt der Wanderer an den Fuß des Koppentegels, der vom Forstamme sanft in 6 Ablägen ansteigt. Selten wandelt Jemand da hinauf, wiewohl diese Seite weit sicherer und bequ-

mer als der jenseits hinaufführende schlesische Steig ist. Da betritt der Reisende die obere Fläche, und nun ist ihm jene große und weite Uebersicht der Niesenberge, und der untern Landschaft eröffnet, die an wenigen Orten der Erde wiederzufinden, und deren Beschreibung, oder Andeutung einem andern Blatte vorbehalten ist.





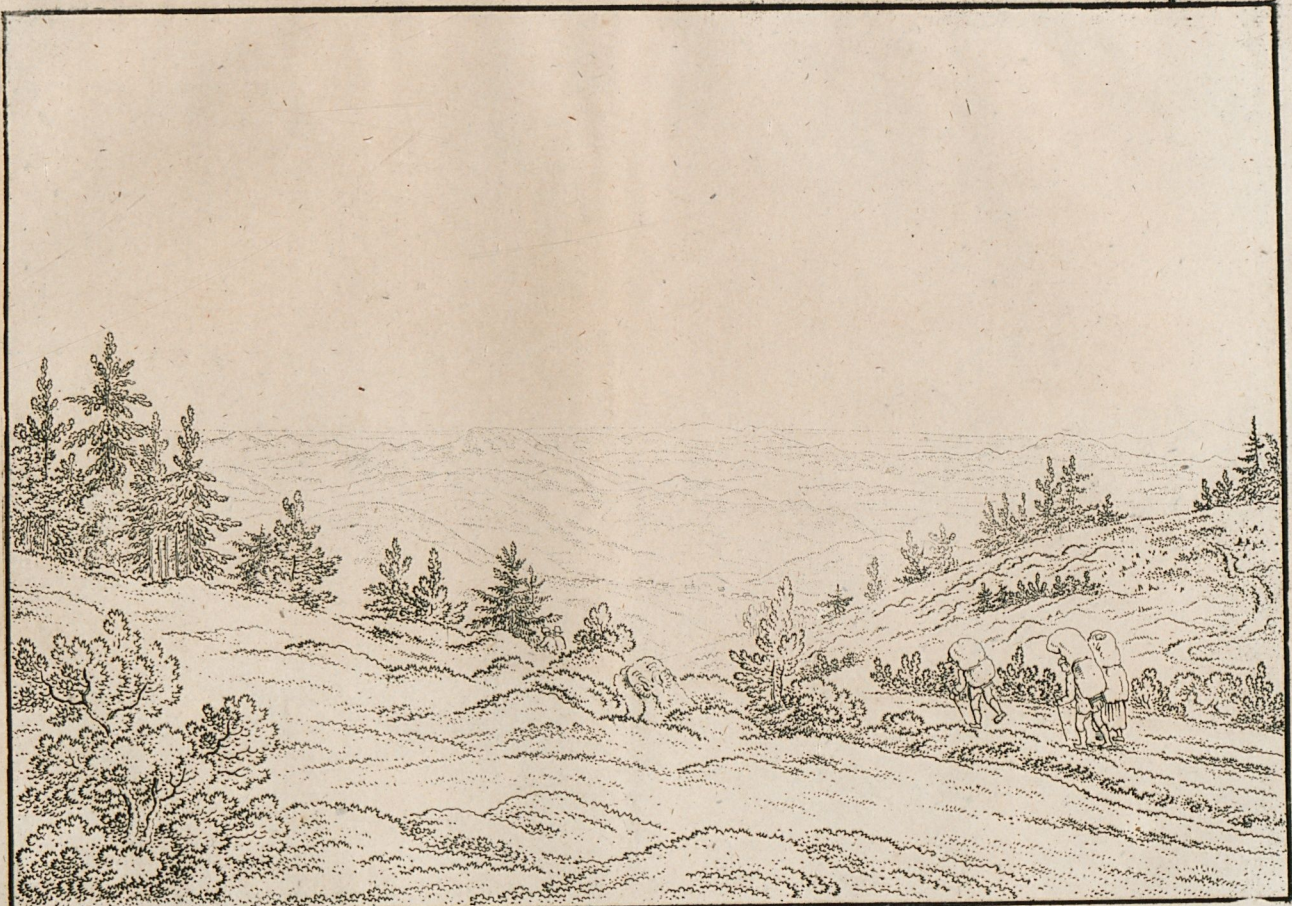


*J. C. Meißel del. et sculp.*

*Aussicht von der Annontkapelle auf Oberschmiedeberg*





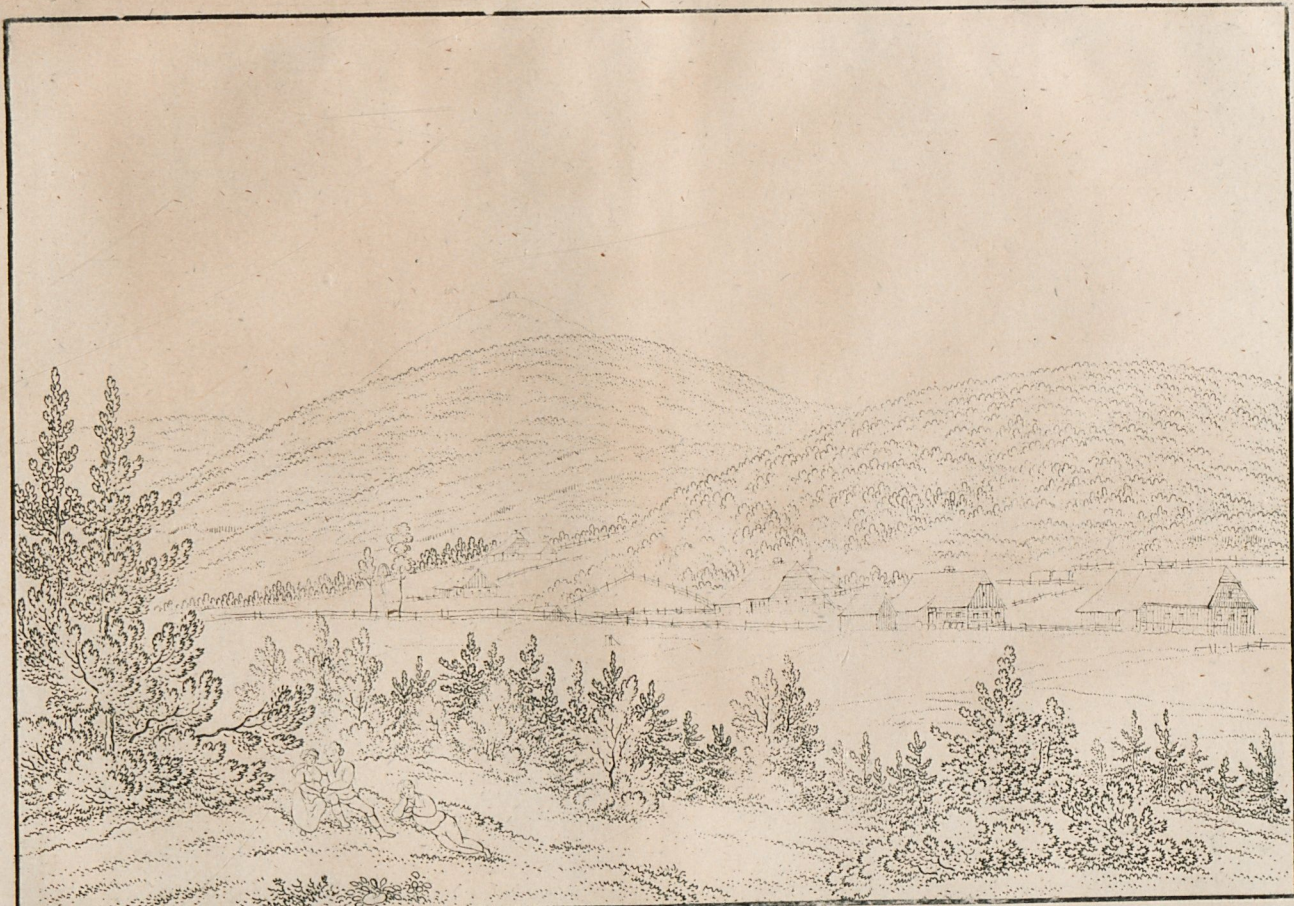


del. et sc. von G. A. Tietz

Aussicht nach Schlefien aufgenommen vor Klein-Aupa in Böhmen

171

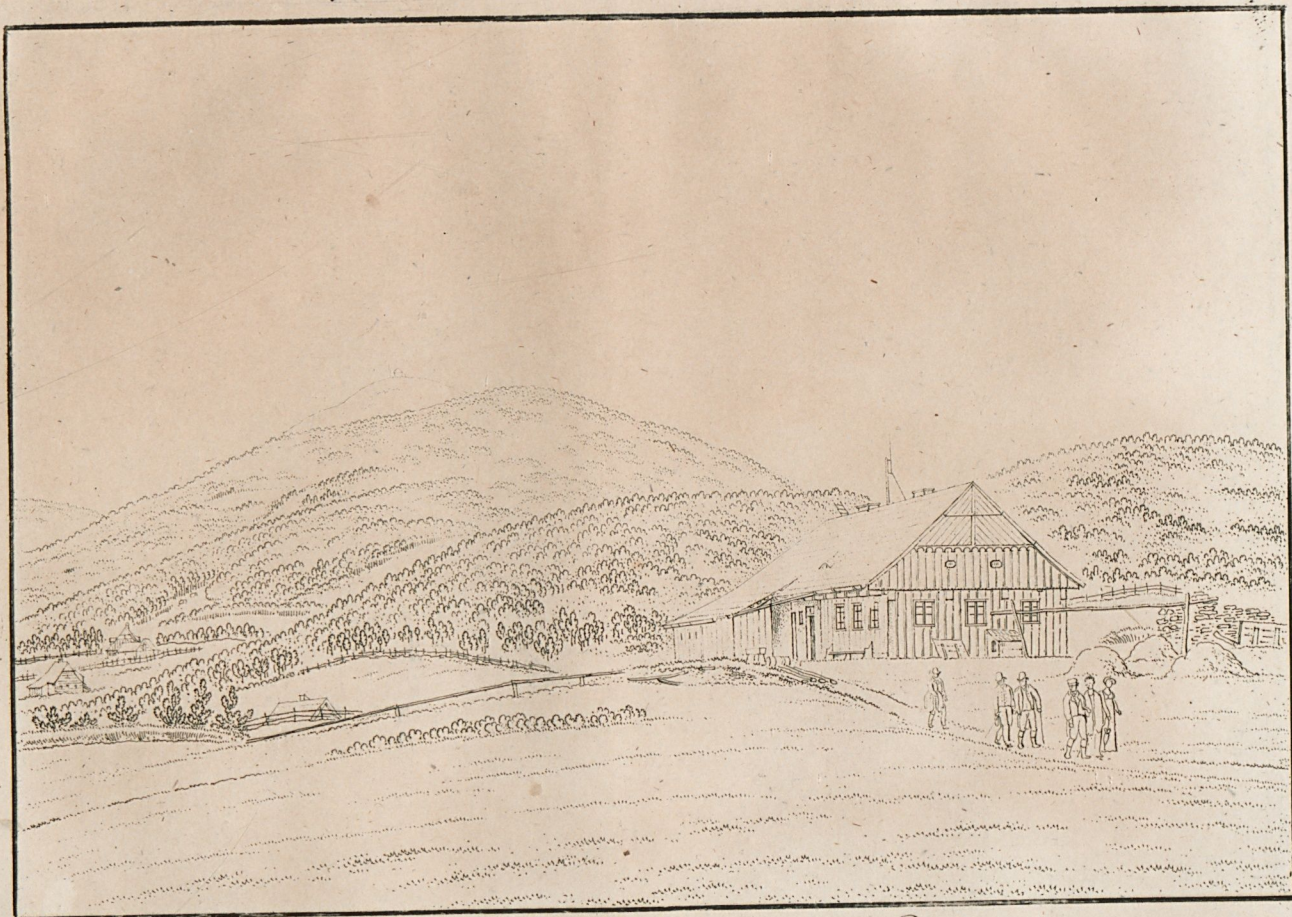




J. A. Tiedt del. et. sc.

Ansicht in Klein-Aupa oder den Grenzbauden in Böhmen  
n<sup>o</sup> 2.





F. A. Sittler del. et sc.

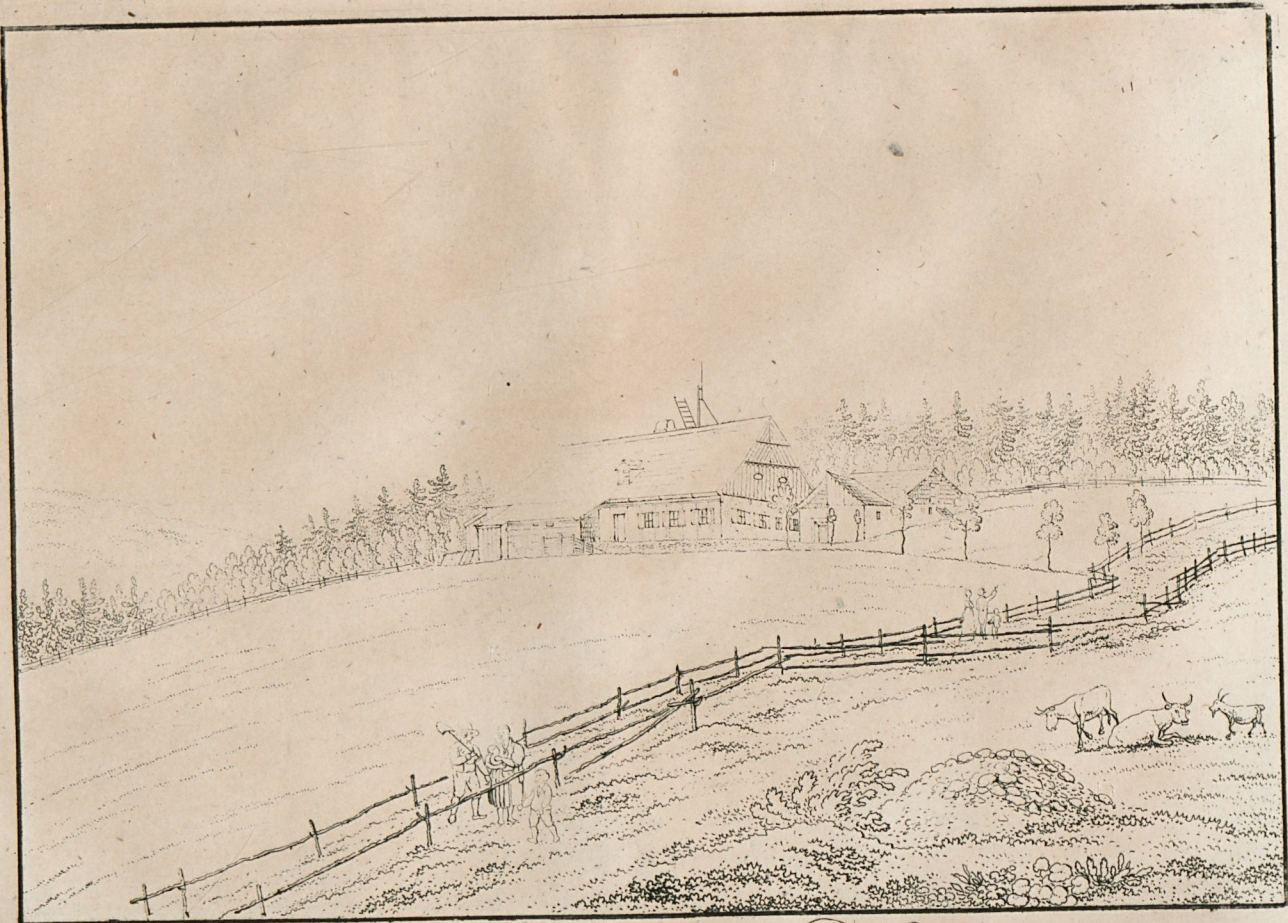
Bauwerk des Weinschentien Brunnedier in Klein-Aupa

1855.







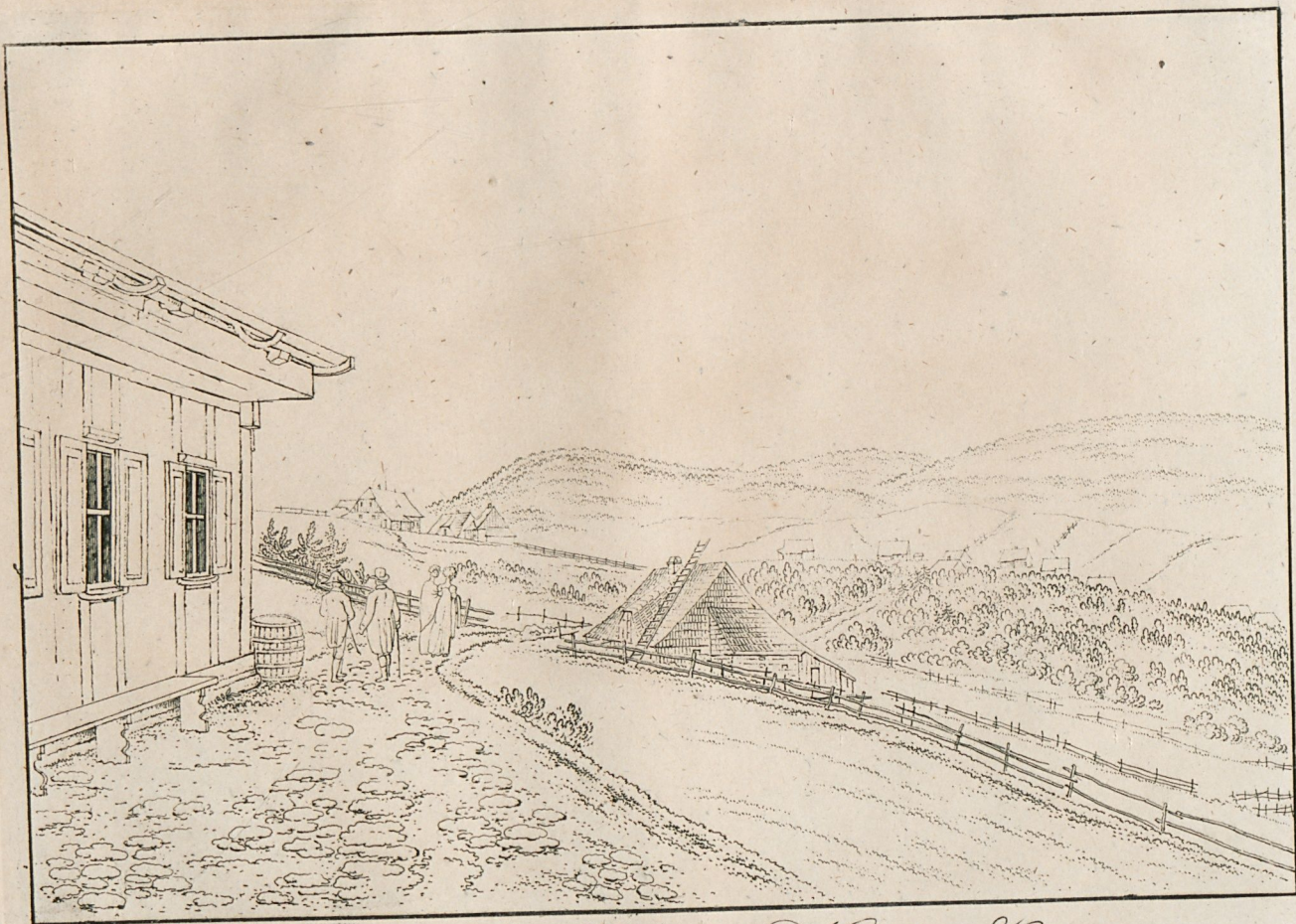


J. A. Tittel del. et. sc.

Bauwe des Weinschenten Hübner

184



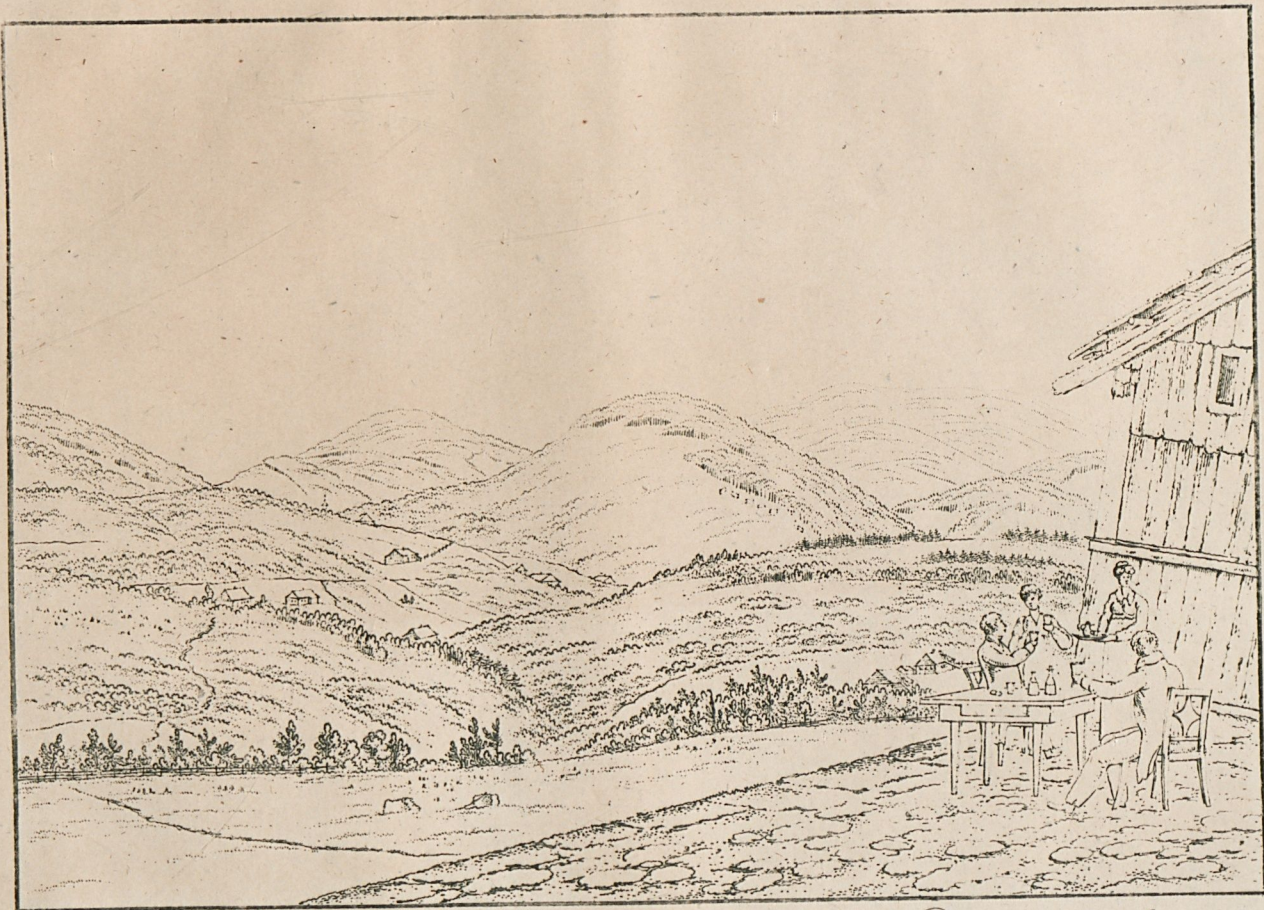


F. A. Tittel del: et: sc:

Aussicht bei dem Weinschenken Hiebner in Klein-Aupa

1785.





J. A. Meiss del. et sc.

Aussicht bei den sogenannten Gränzbäuern, nach den Böhmischen Gebirgen  
aufgenommen bei Klüßner  
1766





*J. A. Tittel del. et sc.*

*Eine Schlitten Parthie von dem Böhmischen Gränzbauden ohnweit  
Schmiedeberg*







Ob. 1138, 8°

ULB Halle

3

003 723 747

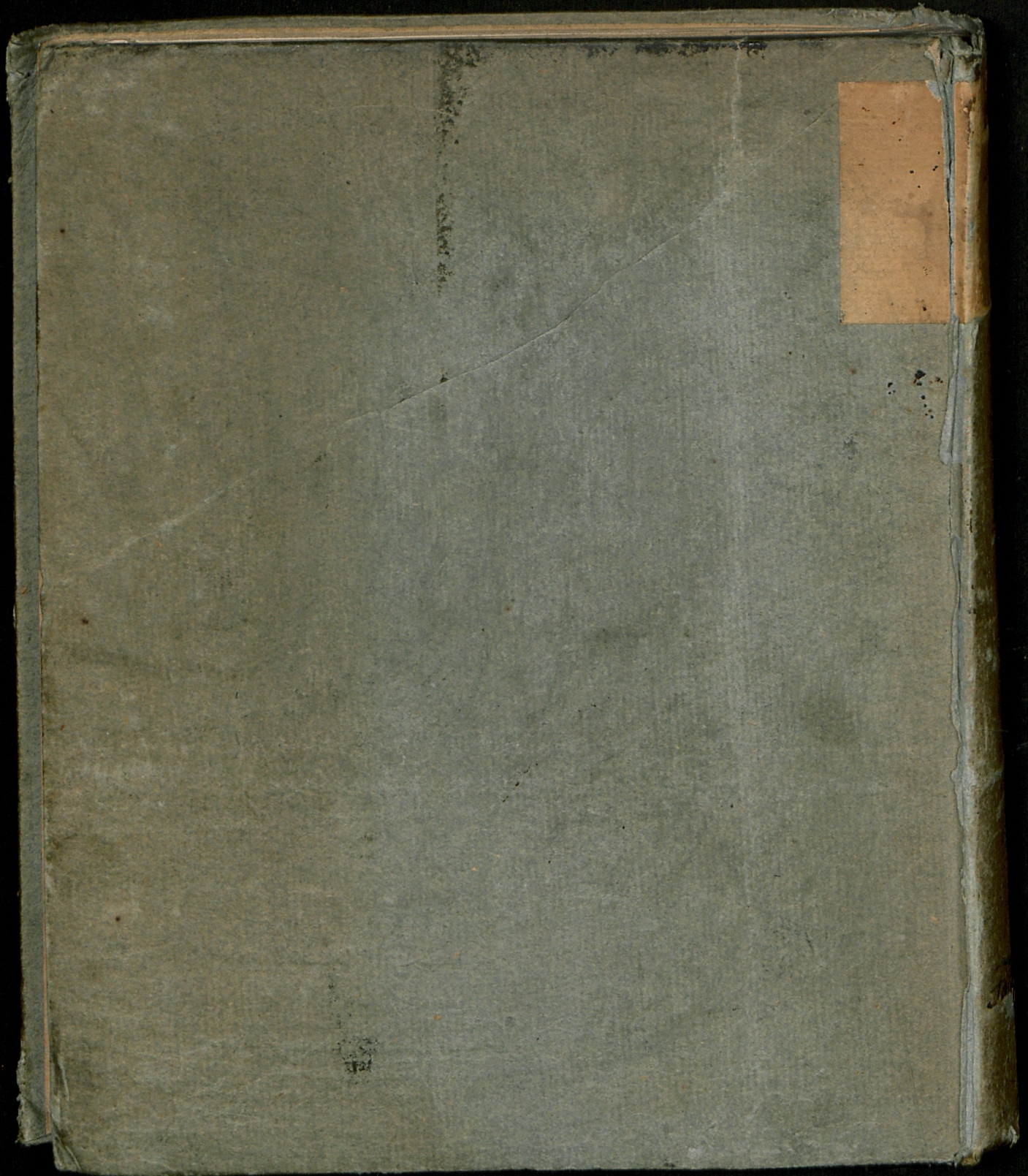


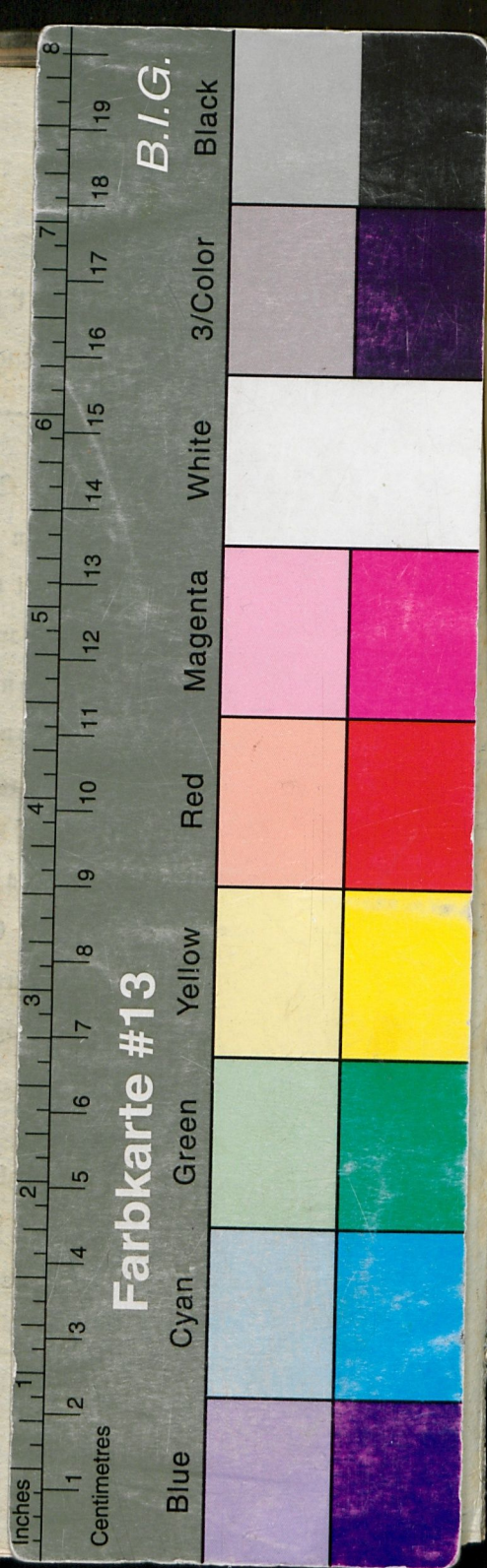
f  
sb.

Nr. 5 lae!

m. c.







Malerische Beschreibung  
der  
Grenzbauden auf Klein = Nupa,  
in Böhmen, unter der Schneefoppe  
II<sup>tes</sup> Heft

in  
einer Reihe von 8 in Contour radirten Kupfern.

Herausgegeben

von

Friedrich August Tittel, in Schmiedeberg.

---

Landeshut,  
gedruckt bei J. C. Neumann.